

Missglückter Fluch

Wenn Männer hexen

Von Lasagne

Pech gehabt

Ein Schrei erschütterte die Welt, beziehungsweise er hätte die Welt erschüttert, wenn er denn laut genug gewesen wäre.

An diesem Abend musste Susan feststellen, dass sie anscheinend über Tag geschrumpft war, aber nicht ein bisschen, nein. Sie hatte jetzt die Größe eines verdamnten Daumens!

Man sollte meinen, dass man als Vampir eine Art Gott war. Schön, unsterblich und unfehlbar.

Nun, zumindest der erste Punkt traf auf Susan zu, unsterblich war niemand.

So wusste jeder, dass ein Vampir leicht von einem Pflog durchs Herz oder Sonnenlicht getötet werden konnte. Außerdem gehörte Susan auch schon vor ihrem Tod, zu dem Typ Mensch, der gegen Türen lief oder über seine eigenen Füße stolperte.

Während sie sich aus den Bergen von Seide kämpfte, die ihr einst als Bettlaken im Sarg gedient hatten, überlegte sie, wem sie die zweifelhafte Freude ihres Schrumpfens zu verdanken hatte.

Es kam eigentlich nur die mysteriöse Gestalt in Frage, mit der sie gestern einen über den Durst getrunken hatte.

Am Rand des Sargs angekommen baute sich ein neues Hindernis vor ihr auf, was sie aber auch erst dann erkannte, als sie dagegen gelaufen war.

Mit ihren knapp 40 Zentimetern war die Wand des Sargs ein nahezu unüberwindbares Hindernis.

Nach langem Hin- und Herüberlegens kam Susan zu dem Schluss, dass sie nicht drum herum kam, die Holzwand durchzunagen, da sie den Sargdeckel wie gewöhnlich verschlossen hatte. Kein behaglicher Gedanke, immerhin war die Wand circa 15 Zentimeter dick.

Widerwillig fing sie an zu nagen und begann zu würgen, als sie den Geschmack des Lackes wahrnahm. Na super, dachte sie und genehmigte sich noch einen Happen Holz, vielleicht sollte ich den Sarg mit Kirschpaste streichen lassen, wenn ich wieder meine normale Größe habe. Der Geschmack des Lacks war kaum besser als der, den sie schon die ganze Zeit im Mund hatte.

Eine schiere Endlosigkeit später hatte Susan es doch geschafft.

„Das Einzige was ich heute noch anknabbere, ist der Hals irgendeines Typen.“, brummte Susan und rieb ihren schmerzenden Kiefer.

Sie blickte zur Tür, die aus dem Keller hinausführte und verwandelte sich schließlich in eine Fledermaus, da sie mit sich überein gekommen war, dass fliegen schneller war als

laufen.

Als sie an der Tür angekommen war, kam es ihr vor, als hätte sie die halbe Erde umrundet.

Schnell zwängte sie sich durch das Schlüsselloch und konnte schon die frische Nachluft schnuppern und hätte am liebsten Loopings vor Freude fliegen können, wenn das nicht die lange steile Treppe gewesen wäre. Allein bei deren Anblick bekam sie schon leichte Schwindelgefühle.

Letzten Endes musste sie aber nun mal da rauf, denn wenn sie noch gelebt hätte, würde ihr Magen so laut knurren, dass er einen Löwen verscheuchen könnte.

Endlich, als sie es geschafft hatte, musste sie feststellen, dass der Mond schon sehr tief stand.

Hastig stürzte sie nach draußen und in die nächstbeste Taverne.

Doch wer saß da schon? Genau, der seltsame Typ von gestern Abend. Wie auch schon am Abend zuvor hatte seine Kapuze wieder tief in sein Gesicht gezogen und nur an der Neigung seines Kopfes ließ sich erahnen, dass er in seinen Bierkrug starrte.

Langsam wurde es draußen hell.

Wie von Sinnen flatterte Susan auf den Kapuzenträger zu und wurde prompt von ihm eingatmet, denn der Typ hatte unverschämt große Nasenlöcher.

Zwischen seinen Nasenhärchen hängend, kamen dem Zwergvampir Bedenken, ob er den Tag hier überleben würde. Genau in diesem Moment musste der Besitzer der Nase niesen.

Mit einem Schwung Rotz wurde Susan wieder nach draußen befördert.

Noch während sie sich vor Ekel schüttelte, wandte sich die Öffnung der Kapuze ihr zu und verharrte dort.

Dann legte sich der Kopf mitsamt der Kapuze schief.

„Dich hier zu sehen verwundert mich.“ Eine angenehme Stimme, dachte Susan, aber verdammt große Nasenlöcher. Da fiel ein Sonnenstrahl durch das schmierig Fenster.

Mit einem Satz verschwand Susan im Halsausschnitt des Fremden und klammerte sich auf Brusthöhe in den weichen Stoff der Kutte.

Plötzlich kam Bewegung in den Stoff und der Mann stand auf.

Der Weg war lang und inzwischen hatte Susan keinen Nerv mehr zu warten und biss einfach in die warme Brust, desjenigen der sie durch die Gegend trug.

Nachdem sie gesättigt war, verwandelte sie sich zurück in ihre menschliche Gestalt, kuschelte sie sich in die Stofffalten oberhalb seines Gürtels und schloss die Augen, um ein Nickerchen zu halten.

Doch kaum hatte sie sich in den weichen Stoff gelegt, griff eine riesig Hand nach ihr und zog sie ans Licht.

Im Glauben gleich in Flammen aufzugehen, schloss Susan die Augen, um wenigstens nicht geblendet zu werden, doch es geschah nichts.

Verwirrt öffnete sie die Augen wieder, nur um festzustellen, dass der Typ sie offenbar mit auf sein Zimmer genommen hatte, dessen Fenster fest verschlossen und mit zugezogenen Vorhängen versehen waren.

Sie starrte ihn vorwurfsvoll an.

„Ich nehme an du willst jetzt wissen, warum ich dich verwandelt habe.“

„Ich bitte darum!“, erwiderte Susan mit der Stimme, die in der Lautstärke dem Quietschen einer Maus gleichkam.

„Du hast gestern Abend eine Fee verspeist und, weil das gegen das Gesetz zur Erhaltung von bedrohten Arten ist, hab ich einen Fluch auf dich gelegt, der dich auf Feengröße schrumpft, damit du weißt wie es ist so klein zu sein.“

Das alles hatte er gesagt ohne Luft zu holen und Susan fragte sich schon, ob er auf Grund von Luftmangel tot umfallen würde, als er seinen nahezu endlosen Satz beendete.

Allerdings glaubte sie sich zu erinnern, dass in ihrem Glas Blut gestern irgendetwas Glitzerndes gewesen war.

„Wer bist du eigentlich, dass du mir nichtsdirnichts einen Fluch über mich verhängen kannst?“

„Die wahrscheinlich erbärmlichste Hexe der ganzen Welt.“, sagte der Mann traurig, ließ sich aufs Bett fallen und nahm die Kapuze ab.

Erst schaute Susan ungläubig drein, dann aber schüttelte sie sich vor lachen.

Eigentlich hatte der Fremde ein recht ansprechendes Äußeres, wenn man die Tatsache außer Acht ließ, dass er ein paar wunderbare Schweineohren und eine Schweinenase hatte.

„Irgendwas ist furchtbar schief gegangen bei dem Fluch.“

Wütend schüttelte die Hexe den Kopf, wobei ihm die Schweineohren wunderbar mit den schwarzen Locken im Einklang um den Kopf flogen.

„Sag mal, müsstest du Hexen nicht weiblich sein?“, fragte Susan und versuchte sich von ihrem Lachenfall zu beruhigen.

„Normalerweise schon, aber in meiner Generation ist was schief gegangen. In meiner Familie wird der erstgeborene Sohn immer ein Ritter und die erstgeborene Tochter eine Hexe, bloß bei mir und meiner Schwester war es genau anders herum. Kennst du Ritter Herbert?“

„Klar, der hat doch letztens den Drachen im Grünen Tal mit bloßen Händen besiegt. Absolut spitze der Kerl.“

„Schon, aber eigentlich heißt er Kathrin und ist ein Mädchen.“

„Niemals! Der ist doch zwei Meter groß und fast genau so breit!“ „Sie war schon immer etwas kräftiger.“

Susan fielen fast die Augen aus dem Kopf, fasste sich dann aber wieder.

„Also wie lange hält dein missglückter Zauber noch an?“ „Eigentlich halten sie nie besonders lange, meistens ...“

In diesem Moment verschwanden seine abnormalen Auswüchse und Susan hatte endlich wieder ihre normale Größe wieder.

„Eins muss ich dir aber noch sagen: Du hast ganz widerliche Popel in der Nase. Ich muss es wissen, immerhin waren wir auf Tuchfühlung.“